

mit dem preussischen Staatsministerium in Uebereinstimmung halten werde, gerade so, wie er es bisher auch, als er noch Ministerpräsident war, gethan habe. Im Uebrigen bezeichnet er es als Aufgabe des Ministerpräsidenten, daß er für einen gleichmäßigen und in jeder Richtung sich bewegenden Gang der Geschäfte zu sorgen und die Gesamtverantwortung des Staatsministeriums zu übernehmen habe, eine Thätigkeit die bedeutend genug sei, als daß es nothwendig wäre, ihm noch ein besonderes Fachministerium zu übertragen. Irrend wie nennenswerthe Einwendungen hiergegen wurden nicht gemacht, vielmehr wandte sich die Verhandlung mehr und mehr zu einer Geltendmachung der verschiedenen Parteipunkte in der Schulfrage und im Beholdenen in der Stellung gegenüber dem Volksschulgesetz, dessen Zurückziehung von dem Centrum und den Konserwativen bedauert, von den anderen Parteien dankbar begrüßt wurde. Es schloß sich hieran weitere Erörterungen über historisch-politische Fragen der Vergangenheit wie über parteipolitische Forderungen der Zukunft, ohne daß die Verhandlungen sich hierbei um ein bestimmtes praktisches Ziel drehten. Vorzuziehen mag nur werden, daß der Staatsminister Dr. Doffe dem Verlangen gegenüber, als ob ein Gesetz vorzuliegen, welches die Schulpflicht der Lehrer unabhängig von der Frage der Degradation der Schule regeln soll, erklärte, daß er jetzt, so kurze Zeit nach Übernahme seines Amtes, mit einem solchen Gesetz im so weniger bevorzugen könne, als auch hierbei wieder die unterschiedlichen Meinungen über die Schulpflicht herauszuforschen werden könnten; er gehe dieser Frage nicht aus dem Wege, aber er müsse sich für die Befristung und Aufhebung Zeit leisten. Soweit sich in den Verhandlungen die Gegenläufe zu scharfen Meinungsäußerungen die Gegenläufe zu berühren, die Gegenläufe sind bekannt, und ihre Ausgleichung ist weder durch die Verhandlung gefördert worden, noch kann sie durch ein näheres Eingehen darauf gefördert werden. Die Verhandlung hatte den auch, wie begrifflich, nach ihrer Richtung keinen Erfolg. Die wenig fruchtbar sind sachliche Ermahnungen für die zukünftigen Verhandlungen über das Gehalt des Ministerpräsidenten auszulagern, was, bewußt die Thatsache, daß die Forderung die zum Schluß der Budgetkommission übergeben wurde, von dieser in einer einzigen Sitzung erledigt und unverändert bewilligt wurde. Danach nahm auch das Plenum am Mittwoch den Nachtragetat in 3. Sitzung unverändert an. Am Montag wurde der Abgeordnetenhause vorgelegte neue Gesetzentwurf über das Dienstverhältnis der Lehrer an den nicht-staatlichen höheren Schulen einer ersten Beratung unterzogen. Die Bestimmungen über das Schulgeld fanden bei voller Anerkennung des Ziels des Gesetzentwurfs, in der Beratung hier und da Widerspruch; der Entwurf wurde zur weiteren Beratung einer Kommission übergeben. Ein anderer Entwurf über die Verlegung des Bahnhofs an den Ort am Mittwoch vor dem letzten Trinitatis-Sonntag fand die allgemeine Billigung des Hauses und wird ohne formale Beratung erledigt werden.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, den 7. Mai. Unser Kaiser hat an den Großherzog von Baden zu dessen 40-jährigem Regierungsjubiläum ein herzliches Glückwunschschreiben gerichtet, in dem es heißt:

(Nachdruck verboten.)

Königlicheren Kämpfen.

40. Heft. Roman von B. M. Kapri.
„Des Morgens“, fuhr Valentine fort, „ganz einmüde am Strande, über dessen sanft dahinfließende Wogen ein leichter Nebel schwebt, den endlich die Strahlen des wachsenden Tagesglockens wie einen Vorhang immer weiter fortwärts schieben, — o, das ist göttlich schön!“
„Al! diese Romantiker! Ich aber die heiden jungen Männer vor ihr nicht zu bewegen. Dieser und schweigend standen sie da, — die Blide auf die Sprecherin gefest, und es mochten eunander so ziemlich ähnliche Gedanken sein, die ihr Inneres durchflämmten.“
„Wollen Sie mich entschuldigen, mein Fräulein!“, — nahm Thalheim nach einer Pause das Wort, „wenn ich dankend abhören muß. Ich habe heute Nachmittag noch ein Zusammenkunft mit einem Freunde, der getrennt erst hier eingetroffen ist. Ich habe mich erboten, ihm die Gegend zu zeigen — und da wollen wir damit beginnen, die alten Burgruinen am linken Ufer, die Sie kennen, zu besichtigen. Die Aussicht von dort oben ist herrlich.“
„Belästigt es nicht“, warf der eben eintretende Lord Clayton ein, „das ist eine Partie, die wir demnächst machen müssen.“
„Ach, — das alte Gerümpel sieht gar so banal und gefährlich aus!“ warf Valentine ein. „Ich gehe eben nicht zu den Burgruinen — aber — sagen Sie selbst — sieht sich die alte Mauer drüben auf dem überhängenden Fels über sich seinerseits auch so ziemlich lebensmüde über den Abgrund vor, — nicht gerade so an, als sollten ihre traurigen Trümmer früherer Pracht und Herrlichkeit demnächst zusammenstürzen? Ich gefehle, ich hänge sehr am fröhlichen Schönen Leben und gebe mich noch

lange nicht davon zu trennen. . . Ich ziehe es vor, mich dem alten Mauerwerk nicht anzuvertrauen.“
„Es wird doch wenigstens von der terra firma getragen Fräulein Valentine“, — erwiderte Thalheim, eine leichte Gereiztheit im Tone, welche sonderbar zu den ganz harmlosen Worten stimmte, — „und es steht doch gewiß sicher, als ihr schwandener Kahn, in welchem Sie ganz allein mit unsicherem Ruder über den See und da gar nicht ungefährlichen Strom schiffen. . . Viel Glück zur heutigen Kahnfahrt!“
Langsamem Schritte ging er den Fußsteig hinab, und nicht einmal dort an der Krümmung des Weges, die zu einem unmerklichen Nistloch auf die Thür des Gartenlons wie geschossen schien, blickte er zurück.
Als die Gitterthür sich hinter dem sich Entfernenden geschlossen hatte, unterbrach Valentine ihr betteses Geplauder, trat auf den Perron hinaus und sah scharf nach der Richtung aus, in welcher man durch das Laub der jungen Bäume einen schmalen Ausblick auf die unter dem trüben Wolkenhimmel etwas dunkler gefärbten Wellen genoh. . . Alles war leer längst dem Ufer, nur dort rechts bog eine hohe schlanke Männergestalt in den schmalen Fußweg ein, der unter schattig überhängendem Weidlich zu den weißen Säulern des Kurtores hinter führte. Fräulein stand neben ihr und folgte sorgfältig ihrem Blicke.
„Darf man fragen, worauf Du so angelegentlich aussehst, meine schöne Braut?“
„Nimm gefälligst das Dergelass, wenn Du mit Deinem Vergnügen nicht gut genug fühlst“, erwiderte sie, „Du wirst dann dort rechts in der Richtung der großen Linde, neben dem Bäumchen eine Rauchschleife sich leicht fähen sehen.“
„Es ist das Dampfgeschiff, welches von K. kommt

— Ueber den Plan einer Weltausstellung in Berlin machte in der letzten Sitzung des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes der Vorkommende Staatsminister Dr. Delbrück nach Berliner Blättern u. A. folgende Mittheilung: „Es war an sämtliche Industrielle, gewerbliche Berufe in ganz Deutschland von Oberbayerern ein Mandat schreiben gerichtet worden, in welchem um Auskunft gebeten wurde, wie man sich zur Frage der Weltausstellung in Berlin stelle und ob auf eine Ausstellung des Reichs zu rechnen sei, wobei die Anfrage gerichtet wurde. Die eingehenden Antworten, in Verbindung mit dem Ergebnis einer ziemlich gleichzeitigen Erhebung der deutschen Bundesländer haben ergeben, daß von 102 Beteiligungen 84 für eine internationale Weltausstellung sich ausdrücken, nur 18 dagegen waren; unter den 84 Stimmen, die sich dafür aussprechen, befinden sich sämtliche großen Handelsstädte Deutschlands, Altona ausgenommen, ferner eine Reihe der bedeutendsten Industriezentren. Von den 18 Stimmen, die sich gegen eine Ausstellung erklären, gehört etwa die Hälfte solchen Beteiligungen an, in deren Kreise die Geschäftsleute das Liebesgeschick hat. Der Verein hat sich ferner bemüht, auch die Ansicht der landwirtschaftlichen Kreise mit Hilfe des deutschen Landwirtschaftsvereins zu ermitteln und hat dieselbe Anfrage wie an die industriellen Beteiligungen an die Beteiligungen der Landwirtschaft gestellt. Mit Ausnahme von Hannover waren alle anderen für die internationale Ausstellung und auch dafür, daß die Landwirtschaft sich an derselben zu beteiligen habe.“
— Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Ministerialdirektor v. Hermann zum Unterstaatssekretär im Handelsministerium.
— Beim Abgeordnetenhause ist der Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung einer Staatsrente zu Stolgebührenentscheidungen in der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Hannover eingegangen.
— Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Gesetzentwurfes über das Dienstverhältnis der Lehrer an den nicht-staatlichen höheren Schulen desparierte in der Freitagssitzung den 3. I., welchen folgenden Bescheid ertheilt: „Die für das Dienstverhältnis der Lehrer und der wissenschaftlichen Lehrer einschließlich der Pädagogen, der Zeichenlehrer und der sonstigen technischen Elementar- und Volksschullehrer an den staatlichen höheren Schulen geltenden Bestimmungen finden in gleichem Maße Anwendung bei den öffentlichen höheren Schulen, welche von einer bürgerlichen Gemeinde als eine Veranstaltung derselben unterhalten werden.“
— Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Gesetzes über die Verlegung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen in der Verwaltung der Kommunalverbände mit Militärärztern ertheilt am Freitag den 3. I. der Vorlage. Der erste Absatz dieser Paragrafen wurde in folgender Fassung angenommen: „Die etatsmäßigen Subaltern- und Unterbeamtenstellen in der Verwaltung der Kommunalverbände, jedoch ausschließlich der Fortverwaltung, und der Landgemeinden und ländlichen Kommunalbezirke mit weniger als 3000 Seelen sind nach der nachstehenden Bestimmungen mit Militärärztern zu besetzen.“
— In Sachen der Schloßklotterie hat Oberverwaltungsgerichtsrath Kunze ein Schreiben an den Stadtdirektor Alexander Meyer gerichtet, in welchem er die von Meyer in der Stadtdirektoratsversammlung gegen die Urheber des Projekts der Veränderung des Schloßplatzes erhobenen Angriffe entschieden zurückweist. Er erklärte, daß er im Auftrage Sr. Majestät in der Stadt nach Anlage der Schloßklotterie in Verhandlung stehe. Gleichzeitig erklärt er fernerlich und auf Ehrenwort, daß weder er, noch seine Familie, weder direkt noch indirekt, irgend einen materiellen Vorteil aus der Schloßklotterie

Lotterie gezogen haben; er habe im Gegentheil die persönlichen Kosten aus seiner Tasche getragen.
Stalien. Die am Mittwoch in der italienischen Deputiertenkammer begonnenen Debatten über die letzte Ministerkrise und die allgemeine Politik der Regierung haben in der Donnerstagssitzung zu einer Kieberlage des Ministeriums Rudini und damit zu einer abermaligen Ministerkrise geführt: Eine vom Abg. Grimaldi zu Gunsten des Kabinetts eingebrachte Tagesordnung, monach die Kammer die Erklärungen der Regierung billigt, wurde in namentlicher Abstimmung mit 193 gegen 185 Stimmen abgelehnt, womit das Schicksal des Kabinetts Rudini befestigt war. Nach dieser Abstimmung erklärte Rudini, er werde die Befehle des Königs empfangen, worauf die Sitzung aufgehoben wurde.
Frankreich. Von sämtlichen Eichen in den französischen Präfekturalwahlkreisen nahmen nur 64 antilcher Präfekturwahlkreise an der Publikation, 267 auf der Konvention. Von 287 Wählern sieht das Resultat noch aus und in 287 Fällen kommt es zur Stichwahl, welche auf den 8. Mai angelegt ist.
Brasilien. Dem „Gamb. Corr.“ zufolge ist das russische Kaiserthum; ihr verbort für Real, Liga und Liban nunmehr aufgegeben.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 6. Mai. Die „Frel. Bzt.“ erhielt über Marzelle die Nachricht, daß der Deftaurant Jäger sich auf einem französischen Dampfer unter falschem Namen nach Ceylon einschiffte. Der betreffende Dampfer wird heute in Colombo erwartet; der dortige deutsche Konsul ist beauftragt, Jägers Verhaftung vorzunehmen.
Sagan, 6. Mai. Der Streik in der Wälderischen Fabrikgesellschaft in Christianstadt ist durch Ausgleich beendet.
Lehr, 6. Mai. In Folge falscher Weichenstellung fuhr heute früh der von Würzburg kommende Personenzug auf einen Rangzug, dessen Maschine dabei entgleiste. Außerdem wurde die Maschine und einige Wagen des Personenzuges beschädigt, während Verletzungen von Personen glücklicherweise nicht vorlaken.
Warschau, 6. Mai. Die Stadt Zwanow, Gouvernemente Kiew, ist durch Brandstiftung fast vollständig eingeschmelt worden. Der Schaden ist bedeutend. 8 Personen sind verbrannt.
Wien, 6. Mai. Der Fiazlerstreik beginnt thatsächlich heute Mittwoch.
London, 6. Mai. Heute ist hier selbst der Prozeß gegen 2 Anarchisten eröffnet worden. Der Vor-Doberrichter übernahm selbst den Vorsitz, obwohl ursprünglich ein anderer Richter dazu ausersehen war und von Seiten der Anarchisten Drohbriefe eingelaufen waren.
London, 6. Mai. Der Prozeß gegen die Anarchisten Mowbray und Nicholls verlief ohne sonderlichen Zwischenfall, Nicholls hielt eine lange Rede gegen die moderne Gesellschaft, welche Anarchisten von Schläge Kapazität drückte, die englischen Anarchisten aber dachten nicht an Gewalt. Das Urteil lautete auf 18 Monate Zwangsarbeit für Nicholls; Mowbray wurde freigesprochen.
Paris, 6. Mai. Das Leichenbegängnis des bei der Explosion im Restaurant Vercy Sawyer

„Ich bedauere, Herr von Fräulein, Ihnen hier über keine weitere Auskunft geben zu können, als diejenige, von der das Fräulein bereits Erwähnung gethan.“
„Oh, bemerken Sie sich nicht, Herr Doctor! Sie werden mir wohl zumuthen, daß ich diese, nicht einmal gut arrangierte Komödie durchgucke und überhaupt so ziemlich mit allen Schlägen weiblicher Feingebiltheit vertraut bin. Hätte wirklich ein plötzliches Unwohlsein meine Braut befallen, so wäre es, wie Sie sich doch selbst jagen müssen, das Nächtliegende gewesen, die Stode zu ziehen und die junge Dame der Pflege ihrer stammern Frau zu überantworten. Es ist mir dies übrigens keine genügende Erklärung für Ihre Töte-akto in der Bibliothek.“
„Dann bedauere ich. Um eine andere Erklärung zu geben, müßte ich das Gebiet der Wahrheit verlassen.“
„Vortrefflich, Herr Doctor! Wann darf ich meine Zungen heben?“
„Thalheim ergrub den Kopf. Sein Blick begegnete mit ruhigem Ernste dem sonst so maiten, was jetzt in höchster Erregung juckelndem Auge des Dittmeisters.“
„Wollte ich die Wahrheit sprechen“, erwiderte er leich, indem er seinen Gegner einlad, in eine Einbiegung des Weges zu treten, in welcher ein etwas vorzpringender Felsblock sie den Augen der Vorübergehenden entzog, — „müßte ich Ihnen antworten: Meine Grundzüge verbieten mir, Ihnen diese mittelalterliche Genugthuung zu geben, und ich habe mir seit vorgemommen, weder jemanden zum Zerstreuung zu fordern, noch einer solchen Aufforderung Folge zu leisten.“

und von mir äußerst schnellig erachtet wird. Es bringt uns neue, reich angefertigte Toiletten, welche zu bewundern Sie hiermit einladen bin.“
„Oh, — da entzujubige mich einen Augenblick, — ich muß an den Landungsplatz. Es ist sehr leicht möglich, daß ich ein paar Kameraden unter den Neuankommenden finde.“
„Und — fort war er.
Langsam schritt Thalheim dem Orte zu. Seine Blicke hielten am Boden, — die herrliche Szenerie der Gegend war heute für ihn nicht vorhanden, und noch an demselben Abend erzählten einige Kurze überreimenden, nun ist es geschahen, — Doktor Thalheim gehöre zu verschicklich aus zu jenen, von einer der Aemtern in der weißen Villa draußen Dezanerenden, denn man habe ihn von dort herkommen sehen, so bleich, so niedergeschlagen, so in seine Gedanken verjunken, daß er weder die ihn Begleitenden bemerkte, noch deren lauten Gruß vernommen habe.
Einen Knurr aber hatte er nicht überhört. Er mochte etwa fünfzehnhundert Schritte von der Villa entfernt sein, — als er sich von einer bekannten Stimme, welche klang, wie die eines altemals dahin Glänzen, rufen hörte: „Ihren Augenblick, wenn es gefällig ist, mein Herr!“
Thalheim blieb stehen.
Nach wenigen Minuten stand Fräulein an seiner Seite.
„Sie werden sich wohl keinen Moment im Irrthum über die Natur der Unterredung befinden, welche ich mit Ihnen zu haben wünsche, Herr Doctor?“
„Gewiß nicht, Herr Rittmeister.“
„Schön, — dann gestattet Sie mir wohl eine Frage: Was hatten Sie meiner Braut im Privatgespräch mitzutheilen?“

berlegen und heute verstorbenen Hamond soll auf Staatskosten stattfinden.

New-York, 6. Mai. Nach hier vorliegenden Meldungen soll der Expreszug aus San Francisco beim Passiren des Missouri-Flusses mit der Brücke in den Fluss gekürzt sein. Sieben Personen sind getödtet, fünfzehn verlegt.

Stadt und Kreis.

Merseburg, den 7. Mai 1892.

* Der Vorstand des Saal-Linien- und Bezirks des deutschen Kriegerbundes

hat folgenden Bescheid erlassen:

„Wie, Herr Doktor? — Ich habe wohl nicht recht verstanden?“ rief er mit einem Blick der höchsten Verachtung.

„So sollte ich eigentlich sprechen, — fuhr Thalheim fort, — wenn ich Selbstverleugnung genug besäße, mich in Allem, was ich als vernünftig und Recht erkenne, über das Urtheil der öffentlichen Meinung zu erheben, aber — man ist eben gar oft im Leben zu feig, für jene Ueberzeugungen einzustehen. ... Man sieht, daß ein solcher, gegen sich selbst begangener Treubruch schmachvoll ist, — und macht trotz Allem, statt seinen eigenen Weg zu gehen, den lächerlichen Trost des Persönlichen mit. Ich habe als Unvorsichtiger mich oft auf der Wenzur gefanden und habe im letzten, glorreichen Feldzuge meine Kräfte mitgegeben, als daß ich es über mich vermögen könnte, so objectiv, als es eigentlich sein sollte, meinen Principien nachzugehen. Hier ist meine Karte und hier die Adresse meines Freundes und Sendboten Hannen, der morgen Vormittag zuversichtlich in seiner Wohnung zu treffen sein wird. Nur ist es selbstverständlich, daß der Name des Fräuleins nicht unseren Freunden gegenüber nicht genannt werden darf.“

„Das ist natürlich, — erwiderte Füllgen, — Dann erlauben Sie einen planlosen Grund der Herausforderung, — Ich werde ihn acceptiren.“

Die jungen Leute trennten sich.

Des anderen Morgens sah Hannen seinen Freund zu ungewohnt früher Stunde in sein Atelier treten.

„Bist Du allein? Kann ich ungestört mit Dir sprechen?“

„Natürlich! Ich binde sogar, daß Du über alle Erwartung geizig bist. ... Ich habe schon lange auf Deine Mittheilungen gewartet. Wir betrauten also demnächst, wie es scheint, und weihen dem blauen Huzaren eine Raife? Topp! Da bin ich dabei!“

„Thalheim warf ihm einen ärztlichen Blick zu.“

„Na, — Du schmagst schon wieder einmal in den Tag hinein, Hannen, ohne zu denken, was Du sprichst.“

„Also nicht?“ fragte dieser gehebt; — „sonderbar! Da läßt mich einmal ausnahmsweise meine berühmte Combinationen ganz im Stich. Trotzdem die blinde Einnahme mit einer eich, rechte Constatierung zu sein scheint, die sich einer kleinen Foketterie wegen nicht mit Gewissenhaftigkeit plagt, — schreit Du mir doch einen gemaligen Stein im Weite der ihr zu haben.“

„Ja, ich hab mit Vergnügen, daß der blaue Huzar alle Farben spielte. ... Na — ich kann aber doch nicht umhin zu hoffen — alter Junge, daß Du die Gelegenheit zu benutzen verstanden hast, und jetzt in der Wölle liegst — was? Ich meinerseits würde mich nicht wundern, trotz dem jenseitigen Saug und dem höchsten Wohlgefallen des Herrn Gegners, — ich lasse Dir volle Gerechtigkeit widerfahren. Es hat mir immer sehr befreulich gelehrt, daß die Namen von Dorn in Dir ihr Ideal haben, — das ist so etwas für unsere phantasievollsten Schönen — eine echte Wohlthätigkeit, blüht, — blüht, — schwarzes Haar — ein paar Freuzungen.“

„Ich bitte Dich, Schweig!“ sagte Thalheim gepreht und lägte nach einer Pause hinzu: „Also auch Du hältst sie für eine Raife?“

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Zapolyas Raide.

Historische Skizze von W. von Gilmgen.

Es ist wohl ein reiches und geeignetes Gebiet, dieses bergumkante Ungarland mit seinen Weidenländern, da es so viele Wälder aus dem Europa's Allens wie aus dem fernem Westen Europas angelegt hat, um sich dort der kostbaren Schätze einer freigelegten Natur zu bemächtigen und sich, im blutigen Ereichte um seinen Wohlstand zu bemühen.

Die eigentliche Geschichte von Ungarn beginnt erst mit dem großen Wirbelsturm, der von Osten her die Flut des kriegerischen Wandervolkes der Magyaren über die Karpaten trieb. Vom Ural verdrängt, setzten sie sich unter Almach und Argob hier fest und unterjochten oder vernichteten bis zum Anfang des zehnten Jahrhunderts alle älteren Ansiedler, die sie voranden.

Blutige Kriege, ausgedehnte Eroberungen und ungezügelter Raubzucht bis an das schwarze Meer, bis in das südliche Frankreich, in das Herz Italiens und an die Westküste der Iberie, mit gewaltigen Bewüstungen, mit glänzenden Hauptstädten, aber auch mit verderblichen Verbrüngen füllten viele, viele Blätter der ungarischen Geschichte aus.

läßt darauf hinweisen, daß die Teilnehmer an der Grundsteinlegung zum Kaiser-Bildnis dem erstenmal auf dem Reichsfest am 10. des März, a. aus dem Kreise der Fürstlichen bis Köpfe — Abfahrt aus Halle früh 5 Uhr 15 Minuten — h. aus den Kreisen Raumburg, Gharisberga und Querfurt mit der Linienbahn und bis Heilbrunn — Abfahrt aus Raumburg früh 5 Uhr 33 Minuten — fahren. In Halle und Heilbrunn stehen Geschütze zur Verfügung nach dem Ausschuss bereit, welche die Beförderung der Festtheilnehmer gegen eine sehr geringe Entschädigung übernehmen. Dem Vernehmen nach soll die

Dann kommt das Christenthum eingezogen, anfangs unter Herzog Gyza milde, dann mit eiserner Strenge, und auf mancher Seite leuchtet aus Blut und Brand das Kreuz neben der Königskrone des heiligen Stephan aus entzogen.

Und weiter lesen wir von wildem Raub und daß zwischen Heiden und Christen, Pflanzern und Wälgarten, zwischen Adel und Bauern, zwischen Eingeborenen und Ausgewogenen; dann wieder von heldenmüthigen Kämpfen mit den Schänen, aus denen vor anderen Heiden der Name des großen Hunnades glänzend hervorritt. Dieser sagte zu seinen blühenden Bediensteten noch das nicht minder bedeutende hinzu, daß er der Nachwelt einen noch größeren Sohn, Matthias Corvinus, hinterließ, der gleich in Kuhn erwach als Feldherr, als Diplomat, als Gelehrter und als Vater seines Volkes.

Doch siehe da! Auf einer ferneren Seite, so voll Blut und Thränen, so voll Brand und Verwüstung, wie fast keine zweite in der ganzen Weltgeschichte sie aufzuweisen hat, tritt vor unsere Augen der Name Georg Dosa Geleley.

Kaht sehen: Georg Dosa ist am zweiten September des Jahres 1490 zu Dalnok im Selter Kreise in Siebenbürgen, das von Stephan erobert war, geboren. In der Nähe seines Heimathortes breitete sich ein dichter, weiter Wald aus wo unter uralten, knorrigen Eichen ein frohgedecktes, ephumkrautiges Fischerhäuschen stand. Hier erwarb zu einer herrlichen Blüthe Maria, des Fürstlichen schwarzäugigen, braunköpfigen Adolters, um deren Wunsch sich zwei heiligtüchtige Jünglinge mit glühender Leidenschaft bewarben. Der eine war Martin Zapolya, der Espiöling des reichen Wäldwies, sein Lebensnihr aber eines armen Bauern Dosa, hieß Georg Dosa.

Eines Tages lehrte Martin von einem Ausfluge nicht wieder in das bürliche Schloß zurück. Die schwerbelämmerten Eltern boten alles auf, ihren geliebten Sohn zu suchen und man fand endlich im dunkelsten Walde seine Leiche mit durchbohrtem Herzen.

Zu derselben Zeit nahm die schöne Maria den Schleier im Kloster der heiligen Vertha Harpitho, Georg Dosa verschwand spurlos aus der Gegend und Johannas Zapolya, der Bruder des Espiölingens, jahru blutige, fürchterliche Mächte dem Mörder, für den man allgemein Georg Dosa hielt.

Nach vielen Abenteuer und Irrfahrten hatte der sündliche Georg Dosa Kriegsdienste im Heere seines Königs genommen. Er geniesste sich bald durch musterhafte Führung und außerordentliche Tapferkeit daran aus, daß er bereits 1513, also im Alter von dreißigjährig Jahren, der der Wertigkeit Belgrads gegen die Ungläubigen als hervorragend tüchtiger und umfänglicher Hauptmann namhaft gemacht ward. In denselben Jahre aber erlangte der Name Dosa besondere Bekanntheit durch den Zweifampf mit einem türkischen Vorkämpfer, den er auf den ersten Streich die stahlgepanzerte Mütze abjähelte, um ihn mit dem zweiten zu den Füßen zu überdren.

Um den berühmten Heiden kennen zu lernen und seine Dienste kräftlich zu belohnen, rief ihn der König Matthias nach seiner Residenz Wien, erobig ihn in den erblühen Adelsstand, verlieh ihm als Wappen einen gepanzerten Armstumpf und forderte ihn auf, sich noch eine bezaubernde Gnade zu erbiten, und da äußerte sich dieses Geschick ihm einen Abgesandten des Papstes in den Weg.

Es trat sich nämlich gerade, daß mit Dosa zugleich der Cardinal-Erzbischof von Gran, Eymas Balazs beim Könige war, um diesen im Namen des Papstes zu einem Kreuzzuge gegen die Ungläubigen aufzufordern.

Obgleich Matthias jedoch erst einen dreißigjährigen Maffenstand mit den Türken abgeschloffen hatte, ließ er schwache sich werden, vielen Vertrag zu brechen, und ihm erbat sich Dosa die Gnade, das neue Kreuzheer werden und anführen zu dürfen.

Nachdem der König im Mitte März 1514 den Auftrag dazu erteilt hatte, gelang es dem gewandten und thatkräftigen Dosa, bereits im Mai 40000 Mann bei Pest und eine gleiche Anzahl bei Arad zu sammeln.

Beförderung von Heilbrunn aus sogar unentgeltlich erfolgen. Eine Vertheilung von zahlreichen Deputationen aus den Bezirken verleiht er sich in Hinblick auf die hohe Bedeutung der Feier, an der überhaupt nur Mitglieder von Kreiger-Verenigen Theil nehmen können, wünschenswerth. Alles Nähere über die Festlichkeiten selbst ist in dem Degan der Vereine des Deutschen Kriegerbundes, „Parole“ bekannt gemacht.

Todesfälle.

— Berlin, 6. Mai. Der berühmte Chemiker, Professor von Hofmann, ist plötzlich an einem Lungenleide gestorben.

Gottesdienstanzeigen.
Sonntag, den 8. Mai 1892.
Dom. Vorm. 10 Uhr: Dial. Dithmar. Nachm. 2 Uhr: Dial. Schollmeyer. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdien. Superintendent Maxian.
Stadt. Vorm. 9 Uhr: Dial. Schollmeyer. Nachm. 2 Uhr: Randhals. Pred. am Gefe. Im Anschluss an den Vormittags-Gottesdienst Beicht und Abendmahl. Pastor Berber. Annaburg. Vorm. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
Htenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Dömitz. Nach dem Gottesdienste Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Aufnahme von schulpflichtig gewordenen Kindern. Jungfrauen-Verein. Donnerstag den 12. Mai.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Leubert.

Verpachtung.

Die Brachungen in den Gräben und auf den Hügelungen der Provinzialstraßen Fürsten-damm, Kalkseiler-, Dürrenberg-, Bergauer- und Merseburg-Kaumburger Straße pro 1. April 1892 bis 1. April 1898 sollen

Dienstag, den 10. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum Thüringer Hof in Merseburg öffentlich verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Merseburg, den 6. Mai 1892.
J. A. Hüllnhagen, Straßenaufsicher.

Bieh-Auction in Blößen.

In Folge Sterbefalles sollen

Dienstag, den 10. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gute des Herrn Bernhard Kellermann in Blößen

6 Stück junge Kühe, 1 Zuchteber, 3 Zuchtfaulen, 6 Läufer u. div. kleine Schweine

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 4. Mai 1892.

Carl Rindfleisch, Auctions-Commissar und Gerichtsgastator.

Stadthäuser-Verkauf.

Hausgrundstücke, mit und ohne Garten, in fast allen Straßen der Stadt, sind unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen.

Carl Rindfleisch, Burgstr. 18.

Güter.

Schloßgüter, Rittergüter, Städt- und Bau- güter in allen Gegenden, auch solche nahe bei Merseburg gelegen, welche billig zu kaufen oder zu pachten sind, weiß Resistenten nach L. Göbel in Battenberg.

Vortheilhafter Haus-Verkauf.

Ein größeres Doppelhaus in Halle, welches ich gut verzinnt, soll eingetretener Umstände halber baldigst preiswerth verkauft werden. Anzahlung mindestens 20000 Mark. Näheres bei

Fr. M. Kunth, Merseburg.

S-Geldschrank.

neu, in ver- ein- u. zweifacher, feuer- u. diebstahlsicher Garant-, spottbillig zu verk. **Paul Westermann,** Kämmerer-Offiz., Magdeburg, gr. Marktstr. 18.

Klettenwurzel-Haaröl.

welches das Ausfallen und frühe Ergrauen der Haare verhindert, das Wachsthum ungemein be- fördert, befeuchtet die so lästigen Schuppen und ist das beste Toiletöl; a. Flasche 75 und 50 Pf. empfiehlt **Gustav Lott Nachf.**

Die neuen

Voranschläge

für die Gemeinden, Rechnungsbücher, pp.

hält vorräthig die Kreisblatt-Druckerei.

Im Bürgergarten, Weissenhofer Str. 2 ist eine Parterre-Wohnung, 8 Räume u. zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör (Wasserleitung) ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Steinstraße 4.

Logis-Vermietung.

Zwei herrschaftl. Logis sind von jetzt ab im Ganzen oder getheilt zu vermieten u. zum 1. Oct. oder auch früher zu beziehen. Zu erfragen **Weisse Mauer 15.**

Herrschaftl. Logis.

in gefunder Lage, sofort zu vermieten resp. zu beziehen. **Wittwoch 18-1. Rathhaus.**



Hausverkauf.

Ein neu erbauter Wohnhaus, im besten Zustande mit schönem Garten, passend für Rentiere oder Beamte, ist sofort oder später billig zu verkaufen. Off. unter A. B. bef. die Kreisbl.-Expeditio.

Kgl. preuss. Lotterie.

Die Abgebung der Loose 4. Classe 186. Lotterie muß unter Vorziehung der Loose 3. Classe dieser Lotterie spätestens bis

12. Mai cr., Abends 6 Uhr, geschehen und werden alle bis dahin nicht abgenommenen Loose den gesetzlichen Bestimmungen gemäß zu Gunsten des Staates sofort weiter verkauft.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer.

Schädder.

Ziehung 20. Mai
Nur Selbsteinnahme 2 Millionen, 1 Million 500.000, 400.000, 200.000 Francs u.
Deutsch gekempte
Stadt Barletta-Loose à 5 Mark monatlich. Eins. a. Wochn. 30 Pf. versendet prompt. Jedes Loos gewinnt.
Bankgeschäft F. Stroetzel Konstant.

G. Hartwig,

Steinbruchs-Besitzer

Liefere alle Sorten Pflastersteine und Wegebaumaterialien aus meinen vorzüglichen Sädhäfen.
Melaphyrsteinbrüchen.

Br. Portland Cement,

Apys für Maurer

officiert sehr billig

Carl Herfurth.

Begräbnisse

und Grabdenksteine werden aufs Sorgfältigste erneuert, in begriff. Renausschleifen, Polieren u. Streichen für echt Bezugszahl garantiert.

Fr. Dietrich, Maler,

große Ritterstraße 17.

Liebig's Fleisch-Extract,

bittig. Souten's und Bloofers holländisches Cacaopulver in Brüchen und Packeten, 1/2 bei 5 Pfd. Vorzugspreise. 22 Sprengel's garantiert reines, leicht lösliches Cacaopulver, Pfd. 2,20 M., 5 Pfd. 10 M.

Banille-Bruch: u. Krümel-Chocolade, hochfein im Geschmack à Pfd. 1.- M. an.

ff. Bonbon-Banille.

Knorr's Suppenzinlagen und Suppen-

tafeln mit Fleischextract, Gebärmutter.

Knorr's Kindermilch befeht, dabei billiges

Kindernährmittel in der

Drogen- und Farbenhandlung

Oscar Leberl,

Burgstrasse 16.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

so wie dessen radicale Heilung zur Beachtung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91.

heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände. Auch brieflich.

Badeeinrichtungen für M. 38.- liefert f. Fam. Preisl. grat. L. Weyl, Berlin 41

Apfelschimmel

6jähr. gesund, fromm, schreit, mittlerer Stärke u. d. v. d. Wersburg, Wersburgerstr. 28.

Eine Garcon-Wohnung, Aussicht nach dem Dammt., ist am 15. Mai oder später zu beziehen.

Dammt. 1, 1.

Barterre: 3 Zimmer, 2 Kammern, Küche, Speisekammer und Zubehör.

eine Treppe hoch: 2 Zimmer, 1 Küche, Kammern, und Friedwischstr. n. Gd.

Das Nähere bei Burkhardt d. d. d. d.

Derrschafel. Wohnhaus, schöner Garten, ist sofort sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Kreisbl.-Exp.

Allgemeine Deutsche Hagel-Verficherungsgesellschaft.

Berlin SW., Königsgräber Straße 47,

auf Gegenseitigkeit errichtet 1874.

Bevölkerungssumme 1891: 20.415.911 M.; Wittgelderzahl 7863. Seit Erleben versichert 572 Millionen M. Gesamtsumme. Gesamt-Hagelentfädigungen 4.606.291 M.

Die Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Fruchtscheide gegen Hagelbeschaden, indem die Bedingungen durchaus günstig und die Einrichtungen den Interessen der Landwirthschaft angepasst sind:

1. Es wird jeder, auch der kleinste Hagelbeschaden bis zum Awanigstel herab vergütet.
2. Die Beiträge sind nach der Hagelart für jeden Ort entsprechend billig bemessen.
3. Bedeutende Rabatte werden gewährt: für Bericht auf Erfolg geringerer Schäden als 1/2, 15%, für dreijährigen 5%, und für fünfjährigen Versicherungs-Abschluss 10%, für hagelfreie Jahre bis 50%.
4. Es können zur Ermäßigung der Rebenkosten mehrere kleinere Landwirthe auf besonders dazu eingerichteten Polizen gemeinschaftlich versichern.
5. Die Schäden werden unter Zuziehung der in jedem Kreise ernannten Besitz-Deputirten regulirt.

Näheres in den Prospecten, Versicherungs-Bedingungen und Antrags-Formularen, welche ertheilen:

Die Betriebs-Direction in Halle a/S.,

und die Agenturen:

Wersburg: Herr A. Krämppe, Privatsecretär.

Creyppau: Herr Ferd. Christel.

Mücheln: Herr Carl Handrock.

Deglitzsch: Herr Gustav Fleischer.

Unterfragsfeld: Herr B. Niederhausen.

Schwenditz: Herr Emil Barth.

Alle Thätige, respectable Agenten gesucht.

Pflanzmaschinen.

Mannheimer

landwirthschaftliche Maschinen,

sehr gut eingeführt und beliebt, empfehle und verkaufe auch in diesem Jahre wiederum zu soliden Preisen.

Mersburg a/S. Gustav Engel, Weiße Mauer 7.

Maschinen-Geschäft u. Reparaturwerkstatt.

Aufstellen der Maschinen sowie auch Kostenanschläge gratis.

Drehbollen u. Fahrräder.

Elfenbein-Seife

mit der Schutzmarke „Elfenbein“ ist bekanntlich die vortheilhafteste und billigste Seife für jeden Haushalt. Alleinige Fabrikanten Günther & Haussner in Chemnitz.

Verkaufsstellen durch Flakate erkenntlich.

W. Burghold's

großes anatomisches Museum

ist auf dem Kinderplatze aufgestellt und bringt das Neueste auf dem Gebiete der Anatomie.

Die Influenza mit tödtlichem Verlauf, sowie die Heilversuche Professor Dr. Koch's gegen Lungenschwinducht und Lupuskrankheit.

Der Eintritt ist nur erwachsenen Personen gestattet.

Entre 30 Pfg. — Militär ohne Charge 15 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

Vom Sonntag, den 8. bis mit Sonntag, den 15. Mai täglich geöffnet.

Dienstag und Freitag nur für Damen.

Dasselbst ist ein gebräuchtes präparirtes noch gutes Budendach, ca. 197 Quadratmeter groß, passend für Schanzelte, preiswerth zu verkaufen.

Panorama Leipzig.

Neu eröffnet. (Rosspatz.) Neu eröffnet.

Gravelotte.

Sturm der Garden und Sachsen auf St. Privat.

Gemalt von Prof. Emil Hünten und W. Simmler.

Größte Sehenswürdigkeit.

Täglich geöffnet von früh 8 bis Abends 9 Uhr.

Elektrische Beleuchtung.

Eintrittspreis 1 Mark; Kinder u. Militär vom Feldweibel abwärts 50 Pfg.

Wagenzubehör ist eine schöne geräumige herrschaftliche Wohnung mit oder ohne Garten zu vermieten. Offenen Karstr. 13.

Ein junger echter Dachshund Weinsberg 1.

Die Part. Wohnung Wersburgerstr. 3, die zweite Etage Wersburgerstr. 3, die zweite Etage Wersburgerstr. 3, sind zu vermieten und können 1. Juli bezogen werden. Näheres im Comptoir des Besizers.

Schnellverleihen und Verlag von H. Zeibschel, Wersburg, Hiesburger Schützels 5

Familienfestes wegen, ist mein

Restaurant am Montag, d.

9. Mai, geschlossen.

Wilh. Lutze.

Blitzableiter

neuester, heftbewährter und billiger Construction empfiehlt

Christ, Wersburg.

Prüfen aller Leitungen.

Unübertroffen

gegen Asthma, Blutmuth, Bleichsucht, Brust- und Magenleiden etc.

bleibt der

Hamburg-Altonaer

Malz-Extract

Comptoir: Langensfelder Str. 26, Altona.)

Doppel chemisch unterucht und ärztlich empfohlen, p. Flasche 1 Mk.

Malz-Extract-Bonbons

vorzüglich empfohlen bei

Nusten und Verschleimung

per Packet 10 Stück 15 Pfg.

Alleinverkauft und nur echt zu haben für Mersburg und Umgegend in der

Biergrosshandlung

von Bruno Mähner

früher Rich. Krampf.

N.B. Obiger Extract war das beste Mittel gegen Influenza.

Spargel

täglich frisch.

Köstliche Gemüse- und Blumenpflanzen empfiehlt

C. Heuschkel, Reunaerstr. 4.

Althee-Bonbons

vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt

täglich frisch

Fr. Schreiber's Conditorei.

Maitrank

aus frischen Kräutern,

die ganze Flasche 50 u. 75 Pfg. incl. Glas empfiehlt

A. Welzel, Domplatz 10.

Gesundheits-Apfelwein

diese Woche vom 8. bis 15. Mai, von 1 bis 5

Liter an à Liter 25 Pfg.

Apfelwein

aus Borsdorfer Äpfel

à Liter 35 Pfg., von 5 Liter an à Liter 30 Pfg.

Heidelbeer-Wein

à Flasche 65 Pfg.

empfehlen

A. Welzel,

Domplatz 10.

Bade-Anstalt

in hiesigem Königl. Schlossgarten, zu jeder Tageszeit geöffnet.

der

Verein Handlungs- 1858.

Commiss von

Hamburg, Reichstraße 1.

Kostenfreie Stellen-Vermittlung.

Bestigt 1891: 3695 Stellen.

Vom 1. Januar bis 30. April d. J. wurden

3913 Mitglieder und Lehrlinge aufgenommen,

2782 offene Stellen angemeldet und

1316 Stellen besetzt. Ende April blieben

761 Vakanz-Anträge schwebend.

Der Verein empfiehlt den Herren Chefs für einzutretende kaufmännische Bediensteten jeder Art und Branche seine auf Grund direkt eingezogener Auskünfte gut empfohlenen Ansuchen den Wittgliedern.

Feldschlösschen.

Sonntag, den 8. Mai, von Nachmittags ab: Tanzmusik, wozu freundlichst einladet.

A. Kienster.

Leipziger Stadttheater.

Neues Theater. Sonntag, 8. Mai. Anfang 6 Uhr. Die drei Pinto's. Komische Oper in 3 Acten von G. W. Weber. Herausf. Dillmannsche Buchhandl. — Altes Theater. Sonntag, 8. Mai. Anfang 7 Uhr. Aladin, oder: Die Wunderlampe. Zauberoper mit Gesang und Tanz in 4 Acten von Ludwig Hader.

Mit einer Extrabeilage des Verband-Organes Mey & Ebelich, Leipzig-Platz 10.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nr. 108.

Samstag, den 8. Mai 1892.

65. Jahrgang.

Die Gräfin von Saint-Germain.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von Paul Victor Diekmann.

Das Meer bietet zu allen Tageszeiten, in allen seinen Bewegungen ein entzückendes Schauspiel für den, der nicht festank in seiner Routine behindert und wie auf einer Heineilicht den Blick nach den Ufern ausstreckt. Sind diese nicht nur tagelang die blauen Schichten einer weiten Palmbaum, immer giebt es einen fernen, schönen Wechsel. Es schafft solche Beschäftigung zugleich Geduld, und endlich nach auch die ersten Ufer.

Bald nach der Abfahrt von Rey-West, einer großen Stadt in Florida und Schiffe zu dem herrlichen Golf von Mexiko, lagert Havana, die Hauptstadt der Insel Cuba, erreicht und doch sind es über zehn Stunden Fahrt, welche noch zurückgelegt werden müssen. Inzwischen ist gewöhnlich mit man von der unaussprechlichen Schönheit der tropischen Pflanzenwelt an den verschiedenen Küsten fortgerissen, bis man den Anblick von Cocos, Bananen, Orangen, Guaven und Ananas hinter sich hat, und das Meer wieder breit und stolz seine Wogen dem Schiff entgegenbreitet. Nun jedoch ist alsbald Morro-Castel, die Festung von Havana, auf einer hohen Felseninsel gelegen, in der wunderbar klaren Luft schon sichtbar. Ob auch noch Stuns den vergeh, an der Festsitz von New-Orleans schaut nach der Schönheit umher, und fällt schließlich einer Bollbefestigung rothester Art in die Hände, bevor er ein gutes Hotel, angenehm und günstig gelegen, vorzüglich erreicht. Dort herrscht, wie zu New-Orleans, ein Franzose mit englischen Beisitzer; aber eine deutsche Hausfrau ist überall zu spüren. Ein Beamter trägt den höchst verdächtigen deutschen Pass zum Gouverneur, und von diesem wandert das Papier weiter zum General-Gouverneur, wo es glücklich die Waise bleibt, um erst am Tage der Abreise, nach kleiner Sorge und großer Bezahlung zurückgestellt zu werden. Es kommen einem überhaupt in diesem herrlichen Lande recht viel Dinge spanisch oder mardänisch vor; aber man vergißt sie doch gern in den tausend Blumen, mit denen die verschönernde Natur hier die zahlreichen Gärten in der Stadt, die Umgegend, wie fast die ganze Insel überreich ausstümpft.

Die Abende, besser Nächte zu Havana hatten bald mein ganzes Interesse gewonnen, weil in den Haupt-Tagesstunden nur Schusterbuben und Schneiderlehrlinge zu den Kunden fahren und Nachmittags höchstens Criados (Dienstmädchen) mit ihren Pflügelchen, Ninnos gehen, ersähen, um sofort empört aufzufahren, falls der Fremde eine der zahllosen Bänke am Prado, der Corso-Allee, zu besetzen trachtet. — Jedermann besitzt in Havana eine mehr oder minder prächtige Caïone, und in diesen meist blumengeschmückten Caïons empfangen die eleganten Frauen von der Hauptstadt zwischen neun Uhr abends und drei Uhr morgens ihre Freunde und deren Aufbahrungen.

Ein junges, reizendes Ehepaar aus Mexiko, von Geist, Lebensvollständigkeit und Talenten aller Art, hatte sich im Hotel mir zugewandt. Unter der schimmernden Gesellschaft, die sich auf dem Prado allmählich bewegte, waren meine Bekannten sehr wohl zu erkennen. Wir gestehen uns lediglich in unseren Aufregungen und Gewohnheiten, und bedenkten uns daher gemeinschaftlich eines Wegens.

Mein junger Freund, so will ich ihn nennen, war durch seine außerordentliche Schönheit bei allen Damen höchst beliebt. Um so auffälliger erschien es mir deshalb, daß eine sehr anmutige und selbst am allmählich-prächtig gekleidete Dame, die stets nur an der Seite einer alten hübschen Wulstlinn sichtbar wurde, niemals mit dem Gatten redete, dagegen immer einige Größere für die junge Frau bereit hatte. Ob ich gleich bei meinem mangelhaften Spanisch nicht alles verstand, nie Reizung hatte, sehr neugierig zu sein und Neugierde zu zeigen, so sah ich doch bald die vorübergehende Donna gern und hörte sie gern, was in der bunten, gemalten Gesellschaft vorging, scherzhaft kritisierte. Es war eine geschlossene Deutschin, mit welcher die schöne Seltsame redete, sondern meist sprach keine Verbindung, sogar Zinnigkeit aus ihrem Munde. Sie beobachtete nach und nach in der Stille, denn ich konnte wohl bemerken, daß Niemand sonst mit dem hohen Wägen sprach; ich war zu gewohnt, niemals über fremde zu fragen, und trotzdem wollten diesmal meine Grundgesetze nicht standhalten. Warum fand ich endlich eine entfernte Ähnlichkeit mit einer weit älteren Dame, welche ich in Paris gekannt hatte, um meine Jugend nach Paris im Wagnis zum Ausplaudern zu bewegen.

Mit einer ungläublichen Unerschlichkeit, aber doch artig und liebenswürdig, antwortete mir der Gatte: „D, sehr leicht kann Senora Aurora Ihre Bekannte von Paris sein, da die Gräfin von Saint-Germain bald hier, bald dort lebt,

und darf man den bösen Jungen trauen, gegen zweihundert Jahre zählt.“ Welche Wirkung hatte dieser Bescheid auf meine Gemüthsart? „Ah!“ rief ich lachend, „Senora Aurora ist wie billig nur eine Tochter der Luft.

Es traten andre Personen an den Wagen, die mir neu und interessant waren. Allein ein kleiner Nagel sah in meinem Herzen. Ich sah mit einer gewissen Begehrtheit nach immer von Sohn einer geschäftigen Nation in mir, die in den Gefilden der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit erzogen wird, und dafür in der Ferne dem besten Realismus schwere Strafgelder zahlt. Schöne klingende Worte nehmen mir Deutsche so willig für verbindliche Freundschaft, und es sind Worte.

Meine Frühstücksstunde war am nächsten Tage eine andere als die gewöhnliche; ich fuhr darnach allein aus, um das weltberühmte Thal von Yamit zu besuchen. Hatte ich bis dahin das Paradies mehr als einmal an verchiedene Punkte der Erde verlegt, so ward mir jetzt die Unmöglichkeit, mich Schöneres jemals sehen zu können, tief deutlich; denn mir schien auch heute noch die Worte für jene einige Felsen und Schöpfung! Ich genoh nicht eigentlich, nein, ich fürchtete, die seltsame Empfindung werde mich unerträglich wieder verlassen. Die Gewißheit, daß es auch im Schönen ein Wirkliches gibt, wies mich die Einbildungskraft, jede Phantasie überbietet, ist etwas Schreckhaftes; und ich war doch im höchsten Thal zu Silma, und ich Hanoi zuvor gewesen. Mein einziger Gedanke war: Traum, meine einzige Bewegung nach rechts und links: das Geratwohl.

Manchmal und Schlangen? An die vermochte ich gar nicht mich zu erinnern, denn mit jedem Schritt erblickte ich neue Wunderkräuter und Pflanzen, seltsame Colibris und farbenvolle Schmetterlinge auf. Hätten selbst Pantzer hier hervorbrechen können; ich war im Innersten zu sehr überzeugt, daß je lieber die unendliche Fülle der tropischen Früchte, als mich verzehren würden.

Aus der zuberstehenden Weidung konnte ich zuletzt keinen Pfad mehr finden; ich mußte unter den Schatten der Kojen- und Cereolypäume bergab steigen, um mich des Weges zu vergewissern. Indem ich dann wieder in ein reiches nach schöneres Paradies geriet, wurde mir recht auffallend, daß ich mich nach irgend einem Menschen sah. Dieser mußte gewiß sehr nahe sein, denn eine weiße Lianenodraette flimmerte über die Hügel, und ich sah die Gräfin von Saint-Germain. Ich empfand einen seltsam süßen Schauer; die Dame war die Gräfin von Saint-Germain. Mit dieser Entdeckung wäre ich sehr zufrieden gewesen; aber es widerfuhr mir, daß ich näher gehen, sehr unwillige Entschuldigungen sammeln, von denen keine einzige Wahrheit war. Nun jedoch näherte sich die Dame mit den reinsten deutschen Lauten, kaum durch irgend welchen Schein getübelt, heraus zu kommen und an ihrer Seite Platz zu nehmen. Meine Ueberzeugung war unerschütterlich und offenbar sehr sichtbar. Denn die junge Condesa sagte mit großer Heiterkeit: „Sie stammen, mein Herr, daß ich Ihre eigene Sprache rede? Der wahre St. Germain nennt, und mein Deutsch zu Rheinsberg und Potsdam ererbt habe.“

„Sie kennen Rheinsberg, gnädigste Gräfin?“ „Nun das ist doch natürlich, da ich mit meinem Gemahl längere Zeit am Hofe des großen Friedrich in Rheinsberg und Sanssouci verweilte.“ „Es gelang mir die plötzliche traurige Stimmung in meiner Seele zu weilen. Ja, ich ließ mich verleiten, auf das, was ich zunächst für einen Scherz nahm, einzugehen, indem ich erwiderte: „Und da darf ich vielleicht die Gelegenheit benutzen, um zu erfahren, was niemals beantwortet worden ist, ob der Graf von Saint-Germain als Vagier in der That Gold für Friedrich den Großen zu Fernig hatte?“

„Gewiß übernahm mein Gemahl den Auftrag, welche die schöne Frau sehr empfand. Er lieferte dem Könige zwar kein Gold, sondern er erhielt bedeutende Summen von dem dankbaren Monarchen. Aber er gab Friedrich dem Großen die sofortigen Colibris dazu. Diese, zum Teil veräußert, deckten einen großen Theil der gewaltigen Kriegskosten, während ein Rest der Juwelen noch heute die Herde des Kronprinzges bildet.“

„Wie geschah mir! War das Ernst oder Ister Späß?“ „Ich konnte nicht mit mir werden, dies jedoch lachende ichone Gesicht zu betrachten; aber ich mußte mich doch an Worte halten. Mehr noch ward ich überzeugt, die Leute hielten mich, weil ich ihre Sprache nicht vollkommen redete, für eine fremde Sprache wählten, für einen Dummkopf. Und ich war nun sehr bereit, den Einfalligen zu spielen, und mich weiter zu unterhalten.

Meine Kenntniß über den Herrn Grafen von Saint-Germain entkam nur dem Conversations-Beizten.“ Sprach ich deshalb; und das Buch ist jedenfalls trügerisch. Jedoch ich wußte nicht, daß der Graf zu Potsdam schon verheiratet war. Er ist natürlich todt.“

Ein nervöses Jittern erschütterte den ganzen Körper der lieblichen Frau an meiner Seite. Dann sagte die Gräfin sich sehr schnell und entzogene: „Wie sollte er todt sein? Sie sehen ja, daß ich lebe. O, er wird wiederkommen! Wollen Sie, daß ich Ihnen von dem großen König und dessen Hof erzähle?“

Ich konnte nicht nein sagen. Mit einer genauen Bekanntschaft sicherte die Gräfin mir nun jede Dürchlichtung von Rheinsberg und Potsdam. Dabei charakterisierte sie Jordan so genau wie Quintus Terminus, und Lord Warochal wie Voltaire. Ich verberg meine Bewunderung über diese Kenntnisse und Belesenheit der Erzählerin nicht, die mit großer Verhöflichkeit sprach. Dann kam auf den Grafen von Saint-Germain die Rede. — „Des Grafen einziger Fehler war wohl, das er sich vom Spiel zu sehr verlocken ließ!“ sprach die Condesa. „So hatte er eines Abends in Potsdam ungeheure Summen verloren, und ich geber darüber vor Schanden vorzeitig einen toten Knaben. Der König, der das Spiel liebte, wollte den Grafen, welcher nicht gleich zu zahlen vermochte, nach Spandau schicken. Seine Ungnade vermehrte meine Leiden. Es waren uns nur vierundzwanzig Stunden Zahlungsfrist gegeben; wir fanden deswegen auf Fracht. Wie werde ich die Verzweiflung des Schmerzes und die Bitterkeit des Gefrieren für mich vergehen, mit denen er seinen Fehler zu sühnen suchte. Mit aller Anstrengung überwand ich meine eigenen Duldungen. In einer Cassette, die meine Mutter mir hinterlassen hatte, befanden sich meine Juwelen. Diese wollte ich meinem Gatten übergeben, um das nöthige Heißgeld dafür zu beschaffen. Von ungefähr verrietere meine Hand den Boden der Cassette sehr heilig, und dieser sprang empor. Vor des Grafen und meinen Augen lagen die herrlichsten Goldketten, dreißig an der Zahl, und daneben ein Papier, das den Aufschluß: König August von Polen habe diese meinem Großvater als Unterpfand für ein Dabetchen von sechshunderttausend Thalern übergeben, — denn ich habe Ihnen ja schon mitgeteilt, daß ich einer altadeligen deutschen Familie entstamme. — Die kostbaren Diamanten und Rubinen erhielt ich gleich der König und dieser auch bezahlte die Schulden des Grafen.“

Bei diesen letzten Sätzen spürte ich zum ersten Mal einen Verwirrung des Geistes an der Condesa. Allen ich konnte nicht mehr prüfen ob hier Wahnsinn sprach, oder ob ich das Opfer eines ausgefallenen Scherzes war.

Kaum hatte die Erzählerin ihr letztes Wort von der Lippe, als die lächelnde Wulstlinn die sonst ihre Herrin zu begleitende pflegte, unter dem Eingang des Hauses sichtbar wurde und wie gänzlich erkrankt nach mir blickte. Sie kam nicht allein. Ein jüngerer Mann von etwa dreißig Jahren und edler Gestalt, dem Ansehen nach Franzose, stand neben der so betroffenen mich Ansehenden.

Den Finger auf den Mund legend, sah der Fremde mich bedeutung an. Sein Zeichen erging zu spät, denn schon hatte ich mich erhoben, und die Gräfin sah sich nach dem Hause um.

Ein hartnäckiger Scherz drang zu meinem Ohren, erstickt fuhr ich zurück, und die schöne Frau lag völlig ohnmächtig am Boden.

Der Zustand der Kranken ließ nur eine kurze Erkundung zu. Der fremde Herr war der Graf von Saint-Germain, Gemahl der „Gräfin Saint-Germain“ genannten Dame, und hatte nach einer Abwesenheit von fünf Jahren zur Heimath zurück. Ich beantwortete nur einige Fragen des Gatten und der Gesellschaft, dann entfernte ich mich mit der Witte, mir am folgenden Tage Verhörung über die Leidende holen zu dürfen. Was bis h mir übrig, als dasjenige, was ich erlebt hatte, meinen merkwürdigen Bekannten während des Diners zu erzählen.

„Nun, da Sie das Weite wissen, sich das Lebliche leicht zusammen setzen können, und vielleicht ein elendes Leben zu neuem Glück erwacht.“ Sprach der junge Wulstlinn zu mir, „dort ich Ihnen ja Antwort geben, ohne meine Gattin, welche eine nahe Verwandte der Gräfin von Saint-Germain ist zu tiefen Schmerz zu bereiten. Der eben zurückgekehrte Graf mußte Havana von 5 Jahren öffentlich wegen Schulden verlassen. Die junge Frau, deren Urgroßmutter eine deutsche Gräfin war, gab vor Betrübnis einem stunden gleichzeitige das Leben. Es starb, und Aurora verließ darüber in den Wahn, die Gräfin von Saint-Germain, Gemahlin des Abenteurers zu sein. Auch an der Geschichte mit den Goldketten des Grafen Saint-Germain soll etwas Wahres sein. Jedenfalls hat Graf Geremont jene Frau nicht nur mittels der Juwelen der Gräfin Aurora bewerkstelligt. Jetzt sind die Schulden des Grafen aus dem Vermögen seiner Frau getilgt, und hoffentlich ist ein lebensfähiger

Spüler gründlich gebessert heimgekommen. Seltsam genug bleibt immerhin, daß Aurora mit Ihnen redete. Denn bisher verfiel sie noch jedes Mal in tiefe Ohnmacht, sobald ein Mann zu ihr sprach.“

„Erlaubte mehrere Tage nach meinem Abenteuer besuchte ich das Jamic-Thal wieder, und zwar in Gesellschaft von Auroras Cousine. Aber ich blieb dauern vor der Villa.“

Der Graf von Saint-Germain kam nach einer Weile zu mir ins Freie; er ergriff meine Rechte glückselig und unter Wonnethänen. „Es geht besser mit der Gräfin! Es geht Alles gut!“ rief er mir zu. „Aber ich bitte Sie tropfen, entfernen sie sich. Ihr unverhoffter Anblick könnte neue Wahnsinnsvorstellungen hervorufen; wie damals bei Ihrer ersten Begegnung.“

Erzweit durch die Nachricht von einer Besserung der hochgeliebten Frau erfüllte ich frohlich die Witte des Gatten.

Länger als ich eigentlich gewollt hatte, blieb ich auf Cuba, um mit meinem merkwürdigen Freunden nach Vera-Cruz reisen zu können. — Den Abend vor unserer Abfahrt nach Yucatan besuchte ich noch den Prado der Hauptstadt. — Die erste Ausfahrt des sehr beliebten Grafen von Saint-Germain mit seiner jetzt völlig geheilten Gattin erregte einen ungewöhnlichen Jubelzug aus dem Wagen-Corso. Erst nach Mitternacht begegnete mir der blumengeschmückten Wagen Auroras. Die Gräfin, neben dem Gemahl sitzend war noch blickend aber liebreizender als je zuvor. Sie reichte mir lächelnd die Hand.

Vor freudiger Bewegung vermochte ich diese kaum zu fassen.

„Eine Ahnung?“ sagte die Genesene sanft mit himmlischen Lächeln zu der stummernden Tropen-Nacht. „O, grüßen Sie mir Sanssouci, wenn Sie heimkommen! Und grüßen Sie dort Jheren nun wieder glücklichen Freundin Aurora.“

Provinz und Umgegend.

† Freyburg a. U., 5. Mai. Seit dem 1. Mai d. J. werden auf hiesiger Station auch Retour-Billetts 4. Klasse zum Preise von 30 Pf. für die Strecke Freyburg-Nürnberg ausgeben. Diese Billets haben jedoch nur für den Tag ihrer Abigung Gültigkeit. — Am Montag Abend brannte bei Zeitzfeld ein dem Wandwirth Schulte gehöriger Strohhalm, ca. 12 Schock enthaltend, nieder. — „Kinder haben ihre Engel“, dies bewies wiederum ein Vorfall, der sich heute in der Oberstraße zutrug. Dort wurde ein zweiähriges Kind von einem im vollsten Galopp daherschießenden Geschirr — nach Gerbersroda geführt — umgefahren, trug jedoch ansehnlich schwere Verletzungen nicht davon.

† Halle, 4. Mai. Das am 1. d. M. zum ersten Mal im hiesigen Stadttheater zur Auführung gelangte und gestern wiederholte Dr. Otto Deventische Gustav Adolf-Festspiel hat einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Außer den beiden Hauptdarstellern, Herrn Dr. Otto Deccent als Gustav Adolf, König der Schweden, und Fräulein Wulstlinne Kaufmann als Marie Eleonore, Königin von Schweden, sind sämtliche Mitwirkenden Dilettanten — hiesige Lehrer und Lehrenden, Bürger, Edgäe und Töchter hiesiger Bürger und eine große Anzahl Mitglieder des Turnervereins „Freien“, doch spielten dieselben so brav, das man verneint, es Schauspiel von Beruf vor sich zu haben. Im ganzen wirkten 183 Personen mit; die Rollen sind durchweg hübsch besetzt. Um den auswärts Wohnenden Gelegenheit zu geben, das eben Protestanten ergebende historische (Charakterbild) Schauspiel zu besuchen, wird das Festkomitee einige Vorstellungen früher als sonst, nämlich schon um 6 Uhr, beginnen lassen.

† Bethenfeld, 6. Mai. Auf dem Wege nach Bethenfeld sind von rother Hand vier junge Kinder abgetroffen worden. — Die bei Schorlborn aus der Saale gesogene Leiche ist als die Frau des früheren heiligen Bauunternehmers Wähler rekonnostrirt worden. Was dieselbe zu dieser Verhängungthat getrieben, ist nach den traurigen Befragungen, die ihr in dem letzten Jahre beschieden waren, nur allzu erklärlich.

† Ritzbitz, 5. Mai. Ueber das schon kurz gemeldete traurige Vorkommniß kann der „Beizer Anzeiger“ folgende Angaben machen: In der Familie Schorle, in welcher auch die Tochter verheiratet, Frau Krause, mit Kindern sich aufhält, waren am Freitag Stöße mit Petersilienbrühe getödt worden. Sofort nach genossener Mahlzeit und theilweise während derselben stellten sich bei den Theilnehmern des Mittagessens (an Zahl sechs Personen) Erbrechen und Diarrhöe ein. Die 72 Jahre alte Frau Schorre erlag den heftigsten Anfällen am Sonnabend und später starb auch ein 3 Jahre altes Kind der Frau Krause. Die übrigen erkrankten Personen (der alte Schorre und Frau Krause mit zwei Kindern) befinden sich wecc auf dem Wege der Besserung. Ein sibentes

